

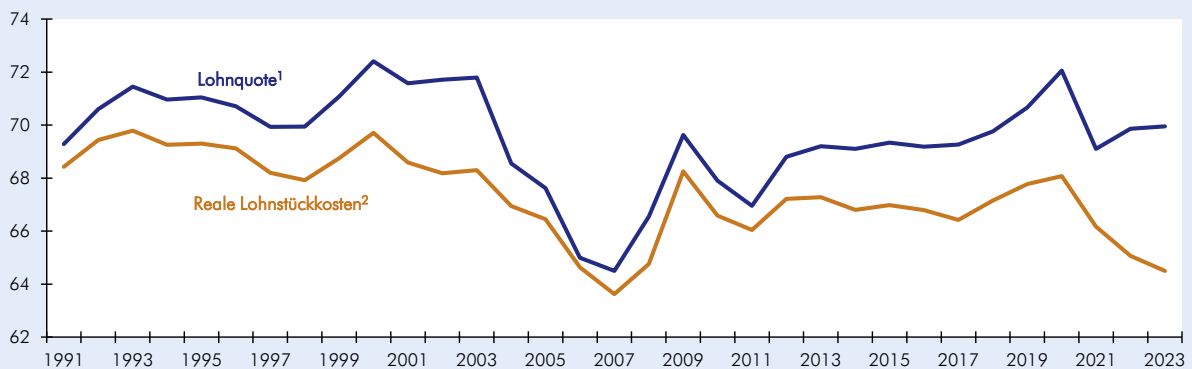
Kasten 3

Wirken die kräftigen Lohnzuwächse in Deutschland inflationär, oder reduzieren sie lediglich hohe Gewinnmargen?

Die Europäische Zentralbank hat Anfang Juni ihre Zinsen gesenkt. Begründet wurde der Schritt mit dem starken Rückgang von Inflation und Inflationserwartungen. Zu dem derzeit ausgeprägten Anstieg der Lohnstückkosten argumentierte die EZB, dass die Unternehmen einen Teil davon über ihre Gewinne kompensieren.^{K3.1} Jedoch wurde darauf hingewiesen, dass stärker als erwartet steigende Löhne ein Inflationsrisiko darstellen.

Ein solches Risiko scheint zumindest für Deutschland mit Blick auf die realen Stückkosten gering, denn aus längerfristiger Perspektive sind diese in den Jahren 2021 bis 2023 auf ein niedriges Niveau gesunken, weil die Dynamik der Preise die der Löhne deutlich übertroffen hat. Zwar kehrt sich dieses Verhältnis im laufenden Jahr um, durch die gegenwärtig hohen Lohnzuwächse dürften sich die realen Lohnstückkosten aber lediglich wieder dem Durchschnitt der 2010er Jahre annähern.^{K3.2} Demnach hätte die hohe Inflation vorübergehend die Verteilungsposition der Bezieher von Unternehmens- und Vermögenseinkommen zulasten der Arbeitnehmer gestärkt. Die realen Lohnstückkosten sind allerdings nicht das einzige Maß für die Verteilungsposition der Arbeitnehmer. Noch häufiger wird die Lohnquote verwendet. Sie ist seit über 10 Jahren in etwa konstant (mit Ausnahme eines Anstiegs im Corona-Jahr 2020, als die Gewinneinkommen einbrachen, während das Arbeitnehmerentgelt stabil blieb) und war im Jahr 2023 sogar etwas höher als im Jahr 2011, als die beiden Messgrößen besonders eng beieinanderlagen (vgl. Abbildung K3.1). Wie erklärt es sich, dass die zwei Größen seitdem immer weiter auseinandergedriftet sind?

Abbildung K3.1
Indikatoren zur funktionalen Einkommensverteilung in Deutschland



¹ Arbeitnehmerentgelt relativ zum Volkseinkommen in %. – ² Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde in Relation zur Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die realen Lohnstückkosten sind definiert als Verhältnis zwischen Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde und Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde^{K3.3}, was sich schreiben lässt als:

$$\text{Reale Lohnstückkosten} = \frac{\text{Arbeitnehmerentgelt}}{\text{Bruttowertschöpfung}} * \frac{\text{Erwerbstätigenstunden}}{\text{Arbeitnehmerstunden}}$$

Die Lohnquote ist dagegen definiert als Anteil der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen, das neben diesen auch noch die Unternehmens- und Vermögenseinkommen umfasst:

$$\text{Lohnquote} = \frac{\text{Arbeitnehmerentgelt}}{\text{Volkseinkommen}}$$

^{K3.1} Vgl. https://www.ecb.europa.eu/press/press_conference/monetary-policy-statement/2024/html/ecb.is240606~d32cd6cc8a.en.html#qa.

^{K3.2} So argumentiert etwa die Gemeinschaftsdiagnose in ihrem Frühjahresgutachten 2024; vgl. *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Deutsche Wirtschaft kränkelt – Reform der Schuldenbremse kein Allheilmittel*, Frühjahr 2024. Kiel 2024, 52.

^{K3.3} Die Erwerbstätigen setzen sich aus den Arbeitnehmern und den Selbstständigen zusammen.

Weil sich das Volkseinkommen nach den Regeln der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auch als Funktion der Bruttowertschöpfung ausdrücken lässt, kann die Lohnquote so dargestellt werden, dass deutlich wird, welche Größen den Unterschied zwischen ihr und den realen Lohnstückkosten ausmachen:

$$\text{Lohnquote} = \frac{\text{Arbeitnehmerentgelt}}{\text{Bruttowertschöpfung} + x + \text{Saldo der Primäreinkommen aus dem und denen ans Ausland} - \text{Abschreibungen}}$$

mit $x = \text{Gütersteuern} - \text{Gütersubventionen} - (\text{empfangene Produktions- und Importabgaben} - \text{Subventionen})$

Die beiden Verteilungsmaße unterscheiden sich also durch den Saldo der aus dem Ausland bezogenen und vom Ausland erhaltenen Primäreinkommen, den Abschreibungen, durch das Verhältnis aus Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerstundenzahl, und durch die Größe x , welche Zahlungen vom und an den öffentlichen Sektor beinhaltet. Sie ist in Relation zur Bruttowertschöpfung recht stabil, zur Erklärung des Absinkens der realen Lohnstückkosten relativ zur Lohnquote trägt sie wenig bei.^{K3.4} Der Saldo aus den Primäreinkommen, die aus dem Ausland bezogen werden und denen, die ans Ausland gezahlt werden, ist positiv und einhergehend mit dem Leistungsbilanzüberschuss Deutschlands steigend: Lag der Saldo relativ zur Bruttowertschöpfung im Jahr 2011 noch bei 2,9%, waren es im Jahr 2023 4,4%. Ein steigender Saldo bedeutet ceteris paribus eine sinkende Lohnquote, das Absinken der realen Lohnstückkosten relativ zur Lohnquote ist von daher noch erklärungsbedürftiger.

Abbildung K3.2
Abschreibungen

In Relation zur Bruttowertschöpfung in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die Erklärung liefern die beiden noch ausstehenden Größen. Die Abschreibungen relativ zur Bruttowertschöpfung haben einen steigenden Trend, der sich zuletzt noch einmal deutlich verstärkt hat (vgl. Abbildung K3.2). Höhere Abschreibungen lassen für sich genommen die Lohnquote steigen, weil sie die Unternehmenseinkommen drücken. Der jüngste Anstieg dürfte zum Teil auf die starke Teuerung bei den Bauinvestitionen ab Mitte 2021 zurückzuführen sein, denn die Abschreibungen auf Gebäude werden in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zu deren aktuellen Wiederbeschaffungspreisen kalkuliert. Weil die buchhalterischen Abschreibungen der Unternehmen mit Anschaffungskosten kalkuliert werden, werden sich die Unternehmenseinkommen aus betriebswirtschaftlicher Sicht etwas besser entwickelt haben als in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ausgewiesen.^{K3.5} Allerdings hat sich der Trend steigender Abschreibungen schon seit dem Jahr 2017 deutlich verstärkt. Ein Grund dafür dürfte sein, dass Investitionen in Kapital mit hohen Abschreibungsraten an Bedeutung gewonnen haben, nämlich Ausrüstungsinvestitionen gegenüber Bauten und insbesondere Investitionen in immaterielle Kapitalgüter wie Software.^{K3.6} Jedenfalls lag die Abschreibungsrate im Jahr 2023 2,7 Prozentpunkte höher als im Jahr 2011. Für sich genommen hat dies die Quote der Unternehmens- und Vermögenseinkommen gesenkt und die Lohnquote entsprechend erhöht, die realen Lohnstückkosten aber nicht berührt.

^{K3.4} Im Jahr 2011 lag sie bei 0,5% relativ zum Bruttoinlandsprodukt, im Jahr 2023 war sie nahe 0. In den Corona-Jahren 2020 und 2021 stieg sie allerdings vorübergehend wegen hoher Subventionen auf 1,5% bzw. 1,8% relativ zur Bruttowertschöpfung.

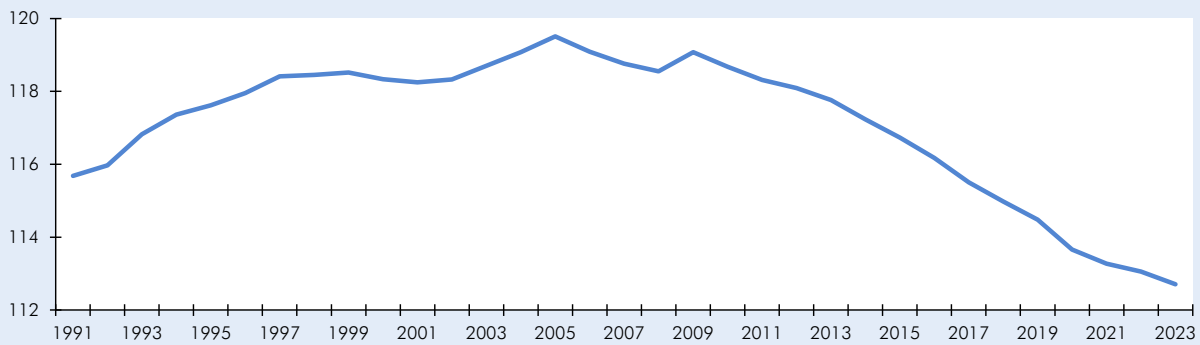
^{K3.5} Vgl. dazu *Boysen-Hogrefe, J.: Zur Prognose der Abschreibungen*. Kiel Insight No. 2023.12.

^{K3.6} Vgl. dazu *Grömling, M.: Produktivitätseffekte der Kapitalbildung in Deutschland*. IW-Trends 2/2022, 19.

Die zweite Ursache für das Auseinanderfallen der beiden Verteilungsmaße ist der Rückgang des Verhältnisses zwischen Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerstunden (vgl. Abbildung K3.3). Ausschlaggebend dafür ist, dass seit Mitte der Nullerjahre die Arbeitnehmerzahl im Trend steigt, während die Zahl der Selbständigen leicht zurückgeht. Dass sich immer mehr Arbeitnehmer den gemäß Lohnquote in etwa konstant gebliebenen Anteil am Volkseinkommen teilen, lässt die realen Stückkosten sinken, nicht aber die Lohnquote.

Abbildung K3.3
Erwerbstätigenstunden

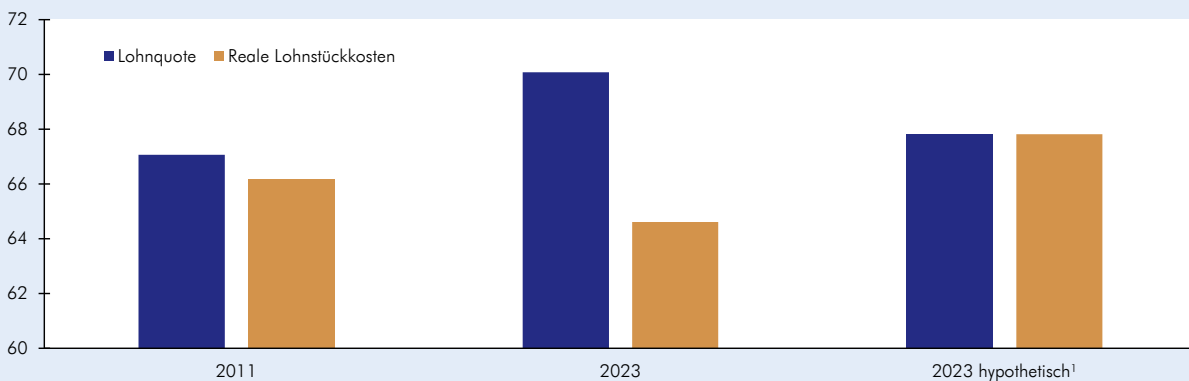
In Relation zu den Arbeitnehmerstunden in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Wären das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerstunden und die Abschreibungsquote seit dem Jahr 2011 konstant geblieben, hätten sich reale Lohnstückkosten und Lohnquote nicht auseinanderentwickelt. Vielmehr lägen sie rein rechnerisch im Jahr 2023 gleichauf (vgl. Abbildung K3.4). Alles in allem deuten die Daten kaum darauf hin, dass sich die Verteilungsposition der Lohnempfänger in Deutschland zugunsten der Unternehmensgewinne in letzter Zeit deutlich verschlechtert hat und für die nächste Zeit mit einer Normalisierung zu rechnen ist.

Abbildung K3.4
Lohnquote und reale Lohnstückkosten



¹ Hypothetisch: Wenn das Verhältnis der Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerstundenzahlen und die Abschreibungsquote im Jahr 2023 so hoch gewesen wären wie im Jahr 2011.

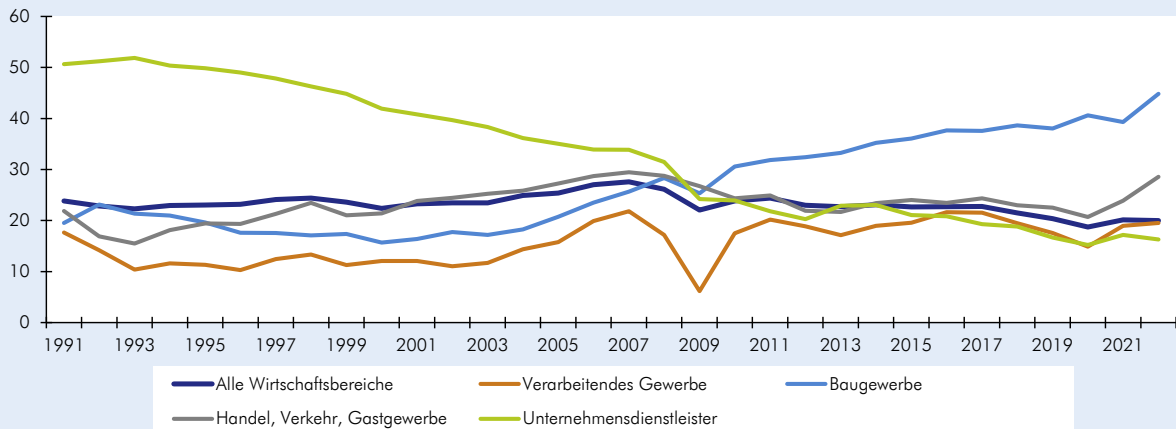
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Allerdings hat sich die Aufteilung der Wertschöpfung zwischen Kapital und Arbeit in den einzelnen Wirtschaftszweigen durchaus unterschiedlich entwickelt. Dies zeigt sich durch eine Abschätzung des Verhältnisses von Nettobetriebsüberschuss zur Bruttowertschöpfung mit Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, die gegenwärtig bis zum Jahr 2022 möglich ist (vgl. Abbildung K3.5).^{K3.7}

^{K3.7} Für das Jahr 2023 liegen die für eine Abschätzung des Nettobetriebsüberschusses notwendigen Daten zu den Abschreibungen in den einzelnen Wirtschaftszweigen noch nicht vor.

Abbildung K3.5**Nettobetriebsüberschuss plus sonstige Steuern minus sonstige Subventionen**

In Relation zur Bruttowertschöpfung in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Während der Nettobetriebsüberschuss relativ zur Wertschöpfung über alle Wirtschaftszweige hinweg in den vergangenen Jahrzehnten im Trend leicht gefallen ist und zuletzt unter dem durchschnittlichen Niveau der vergangenen zehn Jahre lag, ist er im Baugewerbe seit Anfang der Nullerjahre und im Jahr 2022 sogar besonders deutlich gestiegen. Einen Anstieg gab es auch bei Handel, Verkehr und Gastgewerbe. Für diese beiden Wirtschaftszweige ist zu vermuten, dass bei den Gewinnmargen Puffer bestehen, mit deren Hilfe die Unternehmen die deutlichen Lohnkostenanstiege in nächster Zeit auffangen könnten; gesamtwirtschaftlich ist das aber nicht der Fall. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass die gegenwärtigen recht kräftigen Lohnanstiege insgesamt preiserhöhend wirken werden. Allerdings sind die Preissetzungsspielräume vieler Unternehmen begrenzt, denn die Nachfrage dürfte sich nur zögerlich erholen: binnenwirtschaftlich wegen der anhaltend hohen Verunsicherung der Konsumenten, und außenwirtschaftlich aufgrund einer zuletzt verschlechterten Wettbewerbsposition deutscher Anbieter, etwa in der Automobil- und der Chemieindustrie.